

einzuordnen. In dieser letzteren Beziehung sind die Herrscher Siziliens und Englands zwar wiederum verschiedenen Wege gegangen. Als Robert Guiscard das Festland Unteritalien, Roger I., sein Bruder und Lehnsmann, seit der Eroberung Paßermos im Jahre 1072 Sizilien den Seldschuken entrissen hatten, waren beide Gebiete wieder für die römische Kirche zurückgewonnen, aber während Robert Guiscard 1059 als Herzog von Apulien und Kalabrien Lehnsmann des Papstes geworden war, erhielt Roger I. für Sizilien 1098 von Urban II. jene eigenartige Ernennung zum Legaten der römischen Kirche, die ihn zum Herrn der sizilianischen Kirche machte, eine Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, die als "Monarchia Sicula" bis zu ihrer Ausserkraftsetzung durch Pius IX. im 19. Jahrhundert die herrschende Form blieb, also fast siebeneinhalb Jahrhunderte hindurch. Durch diese Form der Verbindung zwischen dem Amte des Herrschers und dem Amte des päpstlichen Legaten in einer Person wurde tatsächlich erreicht, dass ein Konflikt zwischen der weltlichen und der kirchlichen Gewalt ausgeschlossen war.

Diese an sich sehr geschickte Form wurde seitens des Papsttums gleichwohl nur noch einmal gewählt, nämlich als in England Heinrich von Blois, Bischof von Winchester und der eigentliche Herrscher des englischen Landes, im 12. Jahrhundert das ihm vom Papste übertragene Amt eines päpstlichen Legaten dazu benutzte, die politische Herrschaft über England wieder an sich zu ziehen, die er bis zu dem Zerwürfnis mit dem Könige Stephan von Blois, seinem Bruder, bereits Jahre hindurch in Händen gehabt hatte. Die Art des Regimentes dieses klugen Diplomaten, der zugleich Cluniazenser war, mit dem Umbau der alten königlichen Residenz Winchester zur stärksten Festung des Landes und des bischöflichen Palastes zu einer Residenz von ungewöhnlicher Pracht sowie späterhin mit der Überführung der königlichen Verwaltung von Winchester nach London und mit dem dortigen Neubau einer bischöflichen Burg fällt erst in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, lässt aber aufs deutlichste erkennen, was die normannischen Könige seit Wilhelm dem Eroberer dort erstritten: die völlige Unterordnung der Kirche unter das Regiment des Königs. Diese Entwicklung begann bereits um die Wende des 11. Jahrhunderts; sie war eine Folge einer völligen Wandlung innerhalb der englischen Kirche.

Ursprünglich war, wie wir sahen, Wilhelm der Eroberer bei seiner Fahrt nach England von Gregor VII. in der seltenen Weise ausgezeichnet worden, dass ihm ein geweihtes Banner übersandt wurde. Das verlieh der Eroberung Englands durch die Normannen den Charakter eines Kreuzzuges gegen die in starken Verfall geratene englische Kirche. Der Grund für die auf den Normannenherzog von der Kurie gesetzten Hoffnungen war, dass dieser schon in der Normandie eine enge Verbindung mit der Reformbewegung eingegangen war. Diese Verbindung reichte sehr weit zurück. Bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts war die cluniazensische Regel in die Klöster der Normandie eingedrungen und hatte auch den Episkopat und fast den gesamten Weltklerus so stark beeinflusst, dass sie es mit ihren kirchlichen Pflichten genauer nahmen als bisher. Von besonderer Bedeutung wurde bei dieser Wandlung die geistige Vorbildung der Mönche und Kleriker in jenen zahlreichen Schulen, die von den deutsch-französischen Grenzlanden aus in der Normandie begründet wurden. Die Führung in jenen Grenzlanden hatten vor allem zwei Männer. Zuerst war es der aus deutschem Geschlecht stammende Cluniazenser Abt Wilhelm von Dijon, dessen Hauptwirksamkeit dem Lothringer Lande galt und der von dort aus zahlreiche Schulen in der Normandie gegründet hatte. Neben ihm stand Abt Richard von St. Vannes. Vier Jahrzehnte hindurch wirkten diese beiden hervorragenden Persönlichkeiten in den Klöstern an der Westgrenze des Reiches, zogen Italiener, Franzosen, Burgunder, Engländer und Deutsche in ihre Klöster und sandten sie von dort aus in die anderen Länder des Westens. Darunter waren die bedeutendsten der Italiener Lanfranc, anfangs Rechtslehrer in Pavia, der im Jahre 1042 die Leitung des Klosters Bec in der Normandie übernahm und das Kloster bald zum geistigen Zentrum des Landes machte. Lanfranc, anfangs Rechtslehrer in Pavia, ist als Theologe